

EINIGE UNGELÖSTE ANTIKE FRAGEN

1. Falsche Maßstäbe

Es ist klar, daß wir bei Betrachtungen des Altertums nicht den Maßstab der heutigen Zustände anlegen können; wer sachlich und sprachlich, soziologisch und geschichtlich nicht jede Einzelheit dialektisch prüft, kommt zu Trugschlüssen. So war es noch Ende des 19. Jahrhunderts, als man z. B. Schliemanns Ausgrabungen in Troja und Mykene (angeblich) aus fachlichen Gründen verwarf, weil man an dem Vorurteil festhielt, Homer hätte in seiner Ilias keine Gegend und keine Geschichte geschildert, sondern alles dichterisch erfunden¹. Auch sonst hatte man seltsame Ansichten geäußert, im Altertum Xenon und Hellanikos nebst den Chorizonten, außerdem die Diaskeuasten, in Deutschland Fr. A. Wolf², die Homer nicht als Verfasser gelten lassen wollten, obgleich die griechischen Lexikographen (Suidas usw.) genug Angaben über Homers Werke hinterlassen haben.³

Natürlich gab es auch in alter Zeit viele Dialektiker, die falsche Meinungen scharf zurückwiesen; Strabo z. B. bekämpfte die unsinnige Auffassung, die Cimbern und Teutonen wären durch eine (eine!) Sturmflut gezwungen gewesen, ihre Heimat in Dänemark zu verlassen. Als ob die an Sturmfluten gewöhnten Anwohner der Nordsee in diesem Falle mit 100.000 Wagen, mit Frauen und Kindern durch Frankreich nach Spanien und dann wieder nach Italien hätten ziehen können! Aber trotz Strabos Aufklärung ist heute noch in manchen Büchern der alte Unsinn zu finden.

Wenn die Römer in ihren Schriften die Maßstäbe ihrer Politik an fremde Völker zu legen pflegten, so ist das von ihrer Sicht aus verständlich, aber für uns nicht maßgebend. Durch die Art der Blickschau des alten Imperium Romanum weisen unsere Kenntnisse daher bedauerliche Lücken über manche Völker auf. So sind wir zwar über den illyrischen Krieg aus römischer (also feindlicher) Sicht unterrichtet; aber über das Volk der Illyrer wissen wir eigentlich recht wenig. Das

¹ R. Hercher, *Homerische Aufsätze* (ed. C. Robert, Berlin, 1888) Vergl. auch E. Böttcher, *Hissarlik*, Berlin 1890. Man ging sogar so weit daß man behauptete, Homer sei blind gewesen, weil man den Hymnus auf den delischen Apollo mißverstanden hatte.

² *Prolegomena ad Homerum*, Berlin 1795.

³ Ein Kuriosum: Plato (*Politeia* II) wollte Homers Dichtungen aus seinem Staat verbannen.

Schlimmste ist, daß die Bezeichnung der illyrischen Länder oft gewechselt hat; das abendländische Kaisertum verstand unter dem Begriff Illyrien etwas anderes als die Byzantiner. Dazu kommt, daß die Sprache der alten Illyrer ganz mangelhaft überliefert ist. Aristophanes läßt⁴ den Illyrer (oder Thraker?) Triballos sagen: *καλάνι κόραυνα και μεγάλα βασιλευαί ὄρνιτο παραδίδομι*. Dafür hat der Cod. Venetus⁵ *καλά κόρεινα*, als *καλάν κόραν κτλ.* interpretiert wird. Das ist schließlich eine griechische Mundart. In der Mitte des 6. Jahrhunderts kommen dann Slawen in jene Gegend. Aber der von L. Gaj versuchte Illyrismus konnte gegen die Österreicher und Türken nichts ausrichten. Seltsam ist eine Bemerkung⁶ aus neuerer Zeit, die besagt, die Frauen (!) der Serben färbten sich das Haar schwarz. Über die Ägypter sind sehr verworrene Berichte überliefert; die meisten Nachrichten der Griechen sind zu gutgläubig geschrieben. Noch schlimmer steht es mit den westlichen Teilen Nordafrikas; die Römer haben es erobert, aber sie haben nicht einmal eine ernste Beschreibung von Land und Leuten hinterlassen. Sallust⁷ hatte im Grunde genommen nur einen Blick für die kriegerischen Vorgänge. So konnte denn Vivien de Saint-Martin⁸ nicht mehr liefern, als was er sich zusammengesucht hat.

2. Religion und Mythus

Nicht einmal sprachlich sind die angeführten Begriffe eindeutig. Cicero brachte das Wort Religion in Verbindung mit *relegere* (diligenter retractare). Die Holländer gebrauchen heute noch das Wort im Volksmund überhaupt nicht; sie sagen: een godsdienst belijden, wenn sie ausdrücken wollen, zu welcher Religion sich jemand bekennt. Vollends unklar ist der Gebrauch des Wortes Mythus; im alten Griechischen findet man es gleich bedeutend mit allen möglichen Vorstellungen: Wort, Rede, Gespräch, Überlegung, Erzählung, Kunde, Volksgerede, Märchen, Sage, Legende. Das Christentum pocht auf seinen Monotheismus; um so erstaunlicher ist es, wenn ein christlicher Forscher⁹ schreibt: „Welche Brücke sich vom Altertum zu dem Zeitalter Goethes, Byrons und Shelleys herüberspannt, das darzulegen möge — wenn die Götter (Plural) günstig sind — späterer Untersuchung vorbehalten bleiben.“ Also braucht man sich nicht weiter zu wundern, wenn in Abhandlungen über die Religion der Griechen alles Mögliche ein-

⁴ *Die Vögel*, Vers. 1678

⁵ In der Bibl. Marc.

⁶ Meyers Konv. — Lex. 5. Aufl. Bd. 15, S. 921.

⁷ *Bellum Jugurthinum*. Selbst das Wort *mapalia* ist ungewiß, da manche *magalia* schreiben. Und der *Poenulus* des Plautus gibt im 4. Aufzug die punische Sprache ziemlich verworren wieder.

⁸ *Le Nord de l'Afrique dans l'antiquité* Paris 1863.

⁹ Alfred Biese, *Die Entwicklung des Naturgefühls bei den Griechen* II, 194) Kiel 1882.

begriffen wird: Kureten¹⁰, Korybanten, Telchinen¹¹, Daktylen, Bakchen, Satyren, Silenen, Tityren usw. Infolge der Unklarheit gab es früher und jetzt Relegionspötker, wie Lukian¹² und ähnliche, aber auch solche, die ihre Bedenken in ernste Worte kleideten wie z. B. Carlyle¹³: „Da die Stelle der alten Religion nicht ganz unbesetzt bleiben konnte, so haben wir ein neues Evangelium an ihrer Statt bekommen, ein Evangelium, das der Hohlheit und der Inhaltslosigkeit des Zeitalters entspricht — das Evangelium des Mammon“. Raimund Krüche¹⁴ schrieb: „Wir haben es weit gebracht im 20. Jahrhundert. Aber von der Durchführung einer Sittenlehre sind wir noch himmelweit entfernt.“

Wir haben keine erschöpfende, alles umfassende Darstellung der Religion (wenn wir den Ausdruck gebrauchen wollen) der alten Griechen und Römer. Daß man vor 2000 Jahren Religion, Vorgeschichte und Volkskunde in einen Topf warf, ist bedauerlich und erschwert die Erkenntnis, ist nun aber so. Wir müssen uns damit abfinden und versuchen, wenigstens einige Punkte gehörig zu ordnen. Einige Beispiele für die leider bestehende Tatsache, daß die alten Autoren ihren bzw. ihres eigenen Volkes Maßstab an fremde Völker legten, mögen zur Erläuterung dienen.

Allgemein wurden und werden die antiken, sogenannten großen Götter international gleichgesetzt. So einfach ist das nicht. Die Darstellung des Apollo Loxias ist eine ganz andere als die des Apollo Musagetes, und wieder eine andere ist ausgedrückt in der Darstellung des Apolls von Belvedere (im Vatikan). Kommt hinzu: nach allgemeiner Behauptung wurde Apollo auf Delos geboren; jedoch soll Apollons Mutter Leto (Latona) im Hyperboräerland geboren sein.¹⁵ Dazu würde der Name des Apollo passen; streichen wir das Aleph protheticum und die südeuropäische Endung, ergibt sich als nackter Wortstamm Poll, der entsprechend der germanischen Lautverschiebung Phol wurde, und der ist aus den Merseburger Zaubersprüchen¹⁶ in Verbindung mit dem Gott¹⁷ Wotan bekannt.

Semele (dorisch Semela) gilt als Tochter des Kadmos (der 1544 vor Chr. nach Böötien kam) und der Harmonia. Nun, thrakisch ist semlja gleich Erde, und das gleiche Wort ist russisch=Land. Sollte also die dorische Semela nicht namensgleich mit der alten Erdmutter (Demeter-Gemeter) sein? Da Zeus dem Himmel gleichgesetzt wird,¹⁸ und da er es ist, der die Semele schwängert (wie er auch mit Demeter,

¹⁰ Nach Homer (*Ilias* X 529) waren die Kureten ein. . . . Volk.

¹¹ Orosius (I, 7) sagt, die Telchinen seien ein Urvolk im Pelopones gewesen.

¹² Um 125 n. Chr. in Samosata geboren, gestorben 180.

¹³ *Past and Present*, London 1843.

¹⁴ *Glaubensdinkel und Todesfurcht*, Hannover 1960, S. 14.

¹⁵ Diodorus Siculus, II, 47.

¹⁶ Phol unde Wuodan usw.

¹⁷ Wenn wir den Forschungen des Euhemeros (s. *Živa Antika* XIII/XIV Skopje 1964, 83 ff.) folgen, war Wotan ein vergotteter Herrscher.

¹⁸ Wortwurzel div wie im lat. divus, dies usw.

Persephone erzeugt hat), dürften alle diese Gestalten auf der uralten bei vielen Völkern erzählten Mythe von der Verbindung des Himmels und Erde (und der daraus entstandenen Menschen) sein. Vergleich: der Name Demetrios kommt makedonisch öfter vor,¹⁹ und ist sogar jetzt noch lebendig: der kroatische Dichter dieses Namens lebte²⁰ im vorigen Jahrhundert (1811—1872). Man vergleiche auch solche Dinge wie: Keyx nannte seine Frau Alkyone Hera, sie ihn Zeus²¹ und auch die Erläuterung²²: Σεμέλη. σέμελον δὲ τὸν ἄνθρωπον λέγουσι Φρύγες.

Aphrodite (Venus) ist durch die Standbilder der Venus von Milo (Melos) und der von Knidos²³ berühmt; sie zeigt die Formen einer Frau im besten Alter; ja, die Griechen haben eine καλλιπυγος (schönärschige Venus) gehabt. Ganz andere Darstellungen begegnen uns in der jugendlichen Plastik der Aphrodite mit Apfel²⁴ aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. Und auf der Donauinsel Sapalja fand Edith B. Tomas²⁵ eine mädchenhafte Venus von zartem Körperbau, die eine ihrer Zopfflechten anfaßt. Wenn Plato (im Kratylos) sagt, er wage nicht zu sagen, was der Name Aphrodite eigentlich bedeute²⁶, so können wir ihm helfen: das Wort ist zusammengesetzt aus Phrut (nach germ. Lautverschiebung = nd. Brut, hd. Braut) und der Wurzel dit (dis), wie er sich in der Bedeutung Frau noch ahd. findet.²⁷

Die Veränderung der Aussprache eines Namens im Munde eines anderen Volkes kommt ja allenthalben vor: Die Franzosen sagen Tite-Live (Titus Livius), die Spanier Estrabon (Strabo) und der Skythe²⁸ spricht den karischen Namen Ἀρτεμισία wie Ἀρταμουζία aus. Wie weit solcherlei Änderungen gehen, zeigt folgende Mitteilung: Der Jahrmarkt der Dreieinigkei (in der Mundart des Erzgebirges = Dree-Eenichkät) wird in Annaberg kurz Kät genannt.²⁹

Einst und jetzt vergißt man, daß in der Urzeit Ahaenkult herrschte, aus dem sich sicherlich später Bilder von Göttern entwickelt haben. Ahnenpüppchen finden wir weit verbreitet: der Vater des Aeneas nahm die Bilder seiner — wie sich Vergil ausdrückt — Penaten aus Troja auf der Flucht nach Italien mit;³⁰ Rahel verbarg die Püppchen, als sie mit ihrem Mann Jakob ihr Elternhaus verließ, und ihr Vater

¹⁹ König von Makedonien (regierte 294—287 v. Chr.), ferner Sohn des Königs Philipp V. von Makedonien usw.

²⁰ Geboren ist er in Agram (kroatisch Zagreb).

²¹ Apollodor. *Bibl.* VII, 4.

²² M. E. Miller, *Mélanges de litt. grecque* Paris 1868. S. 265, zitiert nach einer Handschrift.

²³ Sie stehen jetzt in Paris bzw. in München.

²⁴ Dresdner Skulpturensammlung.

²⁵ *Helikon*, I, 4, Neapel 1961 S. 608 ff.

²⁶ Die Erklärung als Schaumgeborene ist natürlich eine falsche Wortspielerei.

²⁷ Vergl. das Gedicht eiris sazun idisi usw.

²⁸ Aristophanes, *Thesmophoriazusen* 1225.

²⁹ Erna Hedwig Hofmann, *Der Kreuzchor*, Berlin 1967, S. 236.

³⁰ Vergil, *Aeneis*, II, 717 und VIII, 543.

Laban suchte die Püppchen vergeblich³¹; bei den Sahawong auf Kalimantan befinden sich in jedem Haus hampatong (Ahnenpüppchen) usw. Deshalb sagt C. Schuchhardt, die alten Figuren soll man nicht immer als Götter betrachten, sondern als Ahnenfiguren.³²

Ganz verfehlt ist, volkskundliche Dinge zu verkennen; auch wenn Feste (Weihnachten, Ostern usw.) nach der Christianisierung religiös umgetauft wurden, gehen sie ursprünglich auf sogenannte heidnische Zeiten zurück. So auch bei den Griechen und Römern. Ebenso beruhen Sagen durchaus nicht immer auf mythischen Grundlagen, sondern sind oft Elementargedanken,³³ die uralt sind und nicht erst in neuer (geschichtlicher) Zeit übertragen wurden, auch wenn sie ähnlich klingen, z. B. die Latiner seien aus Eichen gewachsen³⁴; gewiß auf anderem Grund beruht die alte deutsche Redensart: in Sachsen, wo die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen. Mitunter ist feststellbar, daß eine Übertragung von volkstümlichen Vorstellungen sehr jung ist; so die hübsche jugoslawische Auffassung von den Feen im Walde: als Lehar das Lied „Vilja, o Vilja, du Waldmägdelein“ vertonte,³⁵ wurden die Vilen nicht nur in Deutschland bekannt und beliebt, sondern überhaupt weltberühmt.

3. Sardinien

Unerhört schwer ist die Frage zu beantworten, wer die Ureinwohner der Insel Sardinien waren. Die Griechen sagen³⁶, vierzig Kinder von Herkules hätten in Sardo (Sardinien) eine Kolonie angelegt; doch hören wir nicht, ob die Insel leer³⁷ war, oder ob dort Angehörige irgend eines Volkes³⁸ lebten. In geschichtlicher Zeit hat eine tolle Völkermischung (bzw. ewiger Herrschaftswechsel) stattgefunden. Fest steht: Von Phöniziern bzw. Karthagern wurden auf Sardinien Hafensstädte angelegt; die Römer unterwarfen 238 vor Chr. die Insel und benutzten sie als Verbannungsort; 455 n. Chr. kamen die Vandalen,

³¹ I. Buch Mosis 31, 19—35.

³² *Alt-Europa*, Straßburg 1919 S. 170.

³³ *Handwörterbuch des d. Märchens*, ed. Mackensen, Berlin 1928 s. v. Elementargedanken.

³⁴ Vergil, *Aeneis* VIII.

³⁵ im II. Aufzug der „Lustigen Witwe“.

³⁶ Apollodor, *Bibl.* Buch III, 7, 6, Vergl. Pausanias, *Perihegesis* VII, 2, 2.

³⁷ Bei der gebirgigen und mancherorts durch Malaria ungesunden Natur Sardinien ist das wohl möglich. Außerdem: Die Bewohner von Corales (Cagliari) tranken Regenwasser, weil kein trinkbares Wasser vorhanden war (Plinius nannte Regenwasser das Lieblingsgetränk der Sardinier).

³⁸ Manche denken an Iberer, aber davon ist nirgends etwas gemeldet, auch sind auf Sardinien keine iberischen Münzen, Namen, Reste von Unternehmungen gefunden worden, während man heutzutage soweit ist, durch Toponymie die Urbbevölkerung, darunter auch die Iberer in Spanien und an der Ostseite der Pyrenäen festzustellen, vergl. J. Untermann in *Onoma*, Leuven 1969 Vol. XIV, 1/2 S. 180 ff.

534 die Byzantiner; Anfang des 11. Jahrhunderts unterwarf der in Spanien ansässige Emir Mugehid von Denia Sardinien, wurde aber schon 1014 von den vereinigten Flotten von Pisa und Genua vertrieben; dann mischte sich der Papst Hildebrand³⁹ aus Tuschien ein; dann erschien der deutsche Kaiser Barbarossa und dessen Sohn Friedrich in Italien. Enzio,⁴⁰ Friedrichs natürlicher Sohn heiratete 1238 Adelasia,⁴¹ die Tochter des mächtigsten Häuptlings der Eingeborenen und hatte den Titel eines Kaisers von Sardinien. Enzio, der seinen Vater im Kampf gegen abgefallene Lombarden unterstützte, hat sich aber nur ein paar Monate auf Sardinien aufgehalten und starb am 14.3.1272.

Die durch die italienische Kleinstaaterei hervorgebrachten Unruhen sind bekannt.

Sehen wir uns nach Besonderheiten auf der Insel um! Aus uralter Zeit stammen die hölzernen Bilder, die als Götzenbilder bezeichnet werden. Die seltsamsten sind die mit vier Beinen⁴², die offenbar Reiter vorstellen sollen. Die Gesichtszüge und die Art der Bewaffnung ähneln Kriegern aus weiter nördlich liegenden europäischen Ländern. Aber irgend ein Hinweis darauf, daß sie ein Kultgegenstand gewesen sein sollen, ist nirgends zu entdecken. Gerade das ist aber wesentlich und wurde bei der Einführung des Christentums bekämpft. Lactantius⁴³ schildert die Heiden, die Lichter anzünden, Geschenke bringen, Weihrauch streuen.

In Cagliari ist schon seit über hundert Jahren die Tracht italienisch. Aber in den Gebirgen im Inneren war es einst Mode, daß sich die Männer einen Schafpelz (die Wolle nach außen) als Oberkleid mantelähnlich umhingen. Deshalb sprach Cicero (Pro Scauro) von den Sardi *mastrucati*. Und nun das Überraschende: Isidor Hispalensis⁴⁴ sagt:⁴⁵ „*mastruga vestis Germaniae*.“ Daß *Mastruca* das gleiche Wort wie *mastruga* ist, beweist der in den aus dem Lateinischen entstandenen Sprachen eingetretenen Ersatz des lat. *c* durch *g*. So im Italienischen (das lat. Wort in Klammern) *lago* (*lacus gatto* (*catus*)⁴⁶, *pegola* (*pix*), *spiga* (*spica*), *sugo* (*succus*). Spanisch: *ciguena* (*ciconia*), *fuego* (*focus*), *endriago* (*draco*), *estomago* (*stomachus*), *segundo* (*secundus*). Portugiesisch: *advogado* (*advocatus*), *egua* (*equa*), *artigo* (*articula*).

An Bauwerken treffen wir im Innern die nach Kyklopenbauweise errichteten Nurag an. Als Form des Namens kommt vor: Nuraghen,

³⁹ Als Papst hieß er Gregor VII. Er starb 1085. Vorher hatte er den deutschen Kaiser Heinrich IV gebannt und ihn gezwungen, in Canossa (25—27. 1. 1077) Buße zu tun.

⁴⁰ Heinz (Heinrich).

⁴¹ Sie war die Witwe von Ubaldo Visconti.

⁴² Abbildung bei H. v. Maltzan, *Reise auf d. Insel Sardinien*, Leipzig 1869, S. 98.

⁴³ *Div. inst.* VI, Kap. 12 und 25.

⁴⁴ Er war Bischof von Sevilla; er starb 636.

⁴⁵ *Etymol.* XIX, 23, 5 Anm.

⁴⁶ Das Wort *catus* kommt zum ersten Mal bei Palladius (im 4. Jahrh. n. Chr.) vor, als die Katze eingebürgert war,

Nurhags, Nuraggi; die Griechen nannten diese turmartigen Gebäude $\theta\acute{\omicron}\lambda\omicron\iota$, also Rundbauten. Es gibt noch 3500 Nurag auf Sardinien. Einst war man schnell bei der Hand, diese Bauten als Leuchttürme zu kennzeichnen, weil das Wort „nur“ im Chaldäischen soviel wie Licht bedeutet, und man meinte, die Phöniker oder Karthager hätten sie erbaut sozusagen als Richtungsweiser für die Seeleute. Völlig unmöglich! Von diesen Bauten ist nämlich kein einziger vom Meere aus zu sehen; sie sind nur (nur!) mitten im Lande, und zwar in den Gebirgstälern zu finden. Sodann: Im Innern lag früher keine karthagische Stadt; phönikisch-karthagisch waren nur die Häfen: Karales, Plumbea und Tharros⁴⁷. In diesen Orten fand man karthagische (und phönikische) Altertümer und Inschriften. Daß man auch zahlreiche Skarabäen (als Amulette) fand, beweist gar nichts für die Anwesenheit der Ägypter; Herodot (I, 1) sagt klar und deutlich, daß die Phöniker mit ägyptischen und assyrischen Waren handelten; wenn es also zeitweilig (vor etwa 3000 Jahren) eine gewisse Mode war, einen Skarabäus (Käferstein nach Art der Gemmen) zu tragen, so ist es klar, daß ein Handelsvolk wie das der Phöniker und Karthager sich ein so gutes Geschäft nicht entgehen ließen. Doch auch in der Römerzeit muß dieser Handel (der ja auch keine Transportschwierigkeiten machte) geblüht haben, wie die lateinischen Inschriften auf vielen Museumsstücken beweisen.

Die Bauweise der Nurag ist mehrfach beschrieben worden.⁴⁸ Der Nurag von St. Barbara bei Macomer enthält im Erdgeschoß einen Saal, der 100 Menschen faßt; im ersten Stock ist für 40 Menschen Platz; auf der oberen Terrasse konnten 120 Menschen sitzen. Der hohe Rundbau hatte nur eine einzige Tür, die leicht verrammelt werden konnte. Alles das beweist, daß es Fluchtwohnungen (im Kriege) für die Einwohner waren.⁴⁹ Beim Nurag Piscu di Suelli hat man zudem eine Zisterne mit vielen (schlechten) Töpfen entdeckt. Und nun das Seltsame: Genau solche Rundtürme als Rückzugwohnungen findet man in Nordschottland und auf den Shetland- und Orkney-Inseln. Dort heißen sie Broch. Der große Broch auf den Shetland-Inseln ist 13 m hoch.⁵⁰

Ein Blick nach Corsica: Dort gibt es zahlreiche Menhir. Auf einem⁵¹ ist ganz deutlich ein skandinavisches Kurzschwert eingemeißelt. Diese Tatsache und Isidors Erklärung des Wortes *mastruga* (*mastruca* s. o.) lassen weniger an das Mittelalter⁵² denken, sondern an

⁴⁷ Cornus (Su campose Corrae) war römische Kolonie; diese Gründung lag nicht am Meer. In Cornus fand man viele römische Gefäße aus Ton u. Glas, aber keine karthagischen Altertümer. Livius nennt Cornus eine Stadt der *Sardi pelliti*.

⁴⁸ Diodorus Siculus V, Strabo IV, Vitruv I, 1. Bilder bei Maltzan (s. Anm. 42).

⁴⁹ Vergleiche die sogenannten Ringwälle in Deutschland, Polen u. England!

⁵⁰ Abbildung bei St. Cruden, *The Brocks of Mousa*, Edinburgh 1951.

⁵¹ Bild bei Roger Grosjean, *La Corse avant l'histoire*, Paris 1966 S. 61.

⁵² Cimbern, Goten, Wandalen, Normannen usw.

weit frühere Zeiten. Die Megalithkultur⁵³ ist teils bronzezeitalterlich, teils reicht sie bis in die Steinzeit zurück. Es ist also gar nicht so abwegig, daß schon bei dem Einfall der sogenannten Seevölker des Nordens in der Mitte des 12. Jahrhunderts vor Chr. von einzelnen Heeren bzw. Flotten der Nordeuropäer auch andere Plätze besiedelt wurden oder mindestens zeitweilig besetzt worden sind, ehe oder als sie von den Ägyptern zurückgeschlagen worden sind, wie es die Bilder und Hieroglyphen von Medinet Habu zeigen.⁵⁴ Wahrscheinlich sind auch die Urgriechen an diesen oder noch viel früheren Völkerbewegungen beteiligt gewesen; jedenfalls weisen die Amazonen, die Pelasger, die Philister usw. darauf hin. Außer den Sprachzusammenhängen ins Europa muß man auch die unterschiedliche Bauweise beachten: Im vorderen Orient einschließlich Ägyptens behauene Quadern und Ziegel, im Norden die sogenannten Kyklopenbauten aus unbehauenen Steinen und ohne Mörtelverband. Solche finden wir aber auch in Griechenland und Italien⁵⁵ einschl. der Nurag auf Sardinien. Noch eine Einzelheit: der geflügelte dionysische Eros auf einem Weinkrug aus Athen ist mit blonden Zöpfchen dargestellt. Das ist ein keltischer Einfluß.

4. Die Druiden

Cato mirari se inquit quod non rideret aruspex aruspicum cum vidisset.⁵⁶ Natürlich war den Priestern lächerlich, was sie im alten Rom dem Volk beim Untergang der Republik und noch mehr in der Kaiserzeit dem Volk vorzählten und bei ihren Amtshandlungen vormachten. Da ja das römische Heer schon seit dem zweiten Punischen Krieg die Römer ihre Miettruppen aus für aller Herren Länder zusammensuchten, brachten die fremden Soldaten aus ihrer Heimat alle möglichen Kulte und dergleichen mit, so daß C. Karl Barth⁵⁷ von dem unerschöpflichen Aberglauben sprach, mit dem die Römer die von ihnen unterjochten Völker erfüllte. Man darf nicht vergessen, daß sich in Spanien, Frankreich, Südbelgien⁵⁸, in West- und Südwestdeutschland viele entlassene Soldaten der Römer niederließen.

Daher z. B. die vielen Ortsmütterweih tafeln in lateinischer Sprache. Oder: Den Kelten wurde angedichtet, sie hätten eine Pferdegöttin (Epona) gehabt. Die an den keltischen Wortstamm ep- (Pferd) angehängte lat. Endung .. ona (wie in matrona) hätte uns davon abhalten sollen, von einer Pferdegöttin zu reden; nein, Epona war (wie

⁵³ Einzelheiten über Funde in der Bretagne s. *Le Menu Catalogue du Musée Archéologique*, Vannes 1881.

⁵⁴ Jürgen Spannuth, *Das enträtselte Atlantis*, 2. Aufl. Stuttgart 1953.

⁵⁵ Bilder z. B. in *Le cento città* Fasc. 235 (Segni) Mailand o. J. Segni im Kreis Velletri (am Volkskergebirge = Monti Lepini) ist das lat. Signia.

⁵⁶ Cicero, *De divinatione* II, 24, 51.

⁵⁷ *Über die Druiden der Kelten*, Erlangen 1826 S. 125.

⁵⁸ Bei den ursprünglich keltischen Wallonen.

einst in Bayern der Pferdepatron⁵⁹ Leonhard) ganz einfach die Patronin der Pferde und Pferdeknechte; das haben schon die Römer⁶⁰ durchschaut. An sich wurde die Frage nach Göttern in Frankreich von Caesar u. a. oberflächlich behandelt; außerdem dichtete man den (angeblich) verehrten Göttern Grausamkeiten an, wie sie allerdings anderen Orts bekannt waren (Agamemnons Bereitschaft, seine Tochter Iphigenie zu opfern; Abrahams beabsichtigte Opferung Isaaks usw.) So sagt Lactantius (I, 21): Galli Esum atque Teutatem humano cruore placabant. Nun, Lactantius trat zur Zeit Diocletians zum Christentum über und wollte Zeit seines Lebens darlegen, daß die christliche Moral besser war, weshalb er die Gallier als unmoralisch brandmarkte. Lucan (39—65 n. Chr.) hatte politische Vorurteile gegen die anderen Völker, wenn er (I, 444) sagte: Teutates, Taranis non mitior Dianae Scythicae usw. Sehr oberflächlich war Caesar (B. G. VI, 17), wenn er sagt: Galli maxime Mercurium colunt.⁶¹ Zugegeben, daß der Mittwoch (lat. Mercurii dies) engl. Wednesday⁶², holl. Woensdag, westf. Gaunsdag (Gondensdag) frz. mercredi hieß; aber das sind Übertragungen. Im übrigen sind die Gestalten Merkurs und Wodans so grundverschieden, daß man wirklich nicht versteht, wie die Alten dazu gekommen sind, die beiden überhaupt zu vergleichen. Zudem sagt Diodor (IV, 180), die Kelten⁶³ hätten am höchsten die Dioskuren verehrt. Doch reimt sich das alles nicht zusammen. Caesar ist ungenau; man vergleiche, daß er (VI, 25) behauptet, die Germanen hätten keine Wegemaße gekannt, aber dann gibt er an, erfahren zu haben, daß der Herkynische Wald neun Tagereisen breit und über 60 lang sei.

Das kann er ja doch nur von Germanen erfahren haben; diese kannten natürlich Wegemaße: leige⁶⁴ = gallisch leuge⁶⁵. Zudem nannten die Goten die Meile *rasta*, weil man nach Zurücklegung dieser Strecke (7 1/2 km) eine Rast einzulegen pflegte.

Völlig unverständlich ist die oberflächliche Behandlung der Völker, die Caesar unbedingt hätte beschreiben müssen. Was nützt uns die bürokratische Bemerkung (I, 1) von den drei Teilen Galliens, von denen den dritten Teil (die Zahl stimmt nicht!) die Aquitanier bewohnt hätten; es wäre für die Weltgeschichte sehr wichtig gewesen, Caesar hätte sich wenigstens mit ein paar Sätzen über die Aquitaner

⁵⁹ Schutzheilige der Pferde. Als Schutzheiliger der Schafe galt Wendelin, als der der Gänse Gallus usw.

⁶⁰ Juvenal VIII, 157

⁶¹ Sogar Tacitus ließ sich beirren (wohl von Caesars Buch verführt) und sagte (*Germ.* 9) das gleiche von den Germanen.

⁶² Aber bei Notker (952—1022) findet sich *mittawecha* (=Mittwoch).

⁶³ Zu diesen wurden auch die Germanen gerechnet; erst Caesar macht einen Unterschied (wie Camille Jullian, *Hist. de la Gaule*, Paris 1908 Bd. I S. 243 sagt: Aus politischen oder militärischen Gründen). Cassius Dio (150—229) nennt die Germanen trotz Caesar stets Kelten.

⁶⁴ Annolied 540

⁶⁵ Isidor. *Hisp. Orig.* XV, 16 sagt *leuca*.

geäußert. Aber er hat ja auch nicht ein einziges Wort verloren über die großartigen zahlreichen Megalithbauten, die noch heute unsere größte Bewunderung und unser Entzücken erregen. Allein in der Bretagne (um nur eine Gegend zu nennen) gibt es 2730 Menhir, 550 Dolmen usw.⁶⁶ Wie kann Caesar, der blind war für die alten Riesenbauten, über die Druiden reden? Er ist schuld, daß die lächerliche Verleumdung dieser Gelehrten aufkam; sie führte schon in der römischen Kaiserzeit zu albernen Verboten.⁶⁷

Schon der Name der Druiden verführte zu törichter Wortspielerei. Wegen δρῦς (Eiche) wollte man, da den Druiden die Eiche als heiliger Baum galt, das Wort Druiden davon ableiten. Man vergaß, daß Ailius Herodian (Philetairos) klipp und klar gesagt hat: δρῦν κοινότερον πᾶν ἐκάλουν δένδρον οἱ παλαιοί. Zudem heißt die Eiche keltisch derv. Die (!) Druide heißt bretonisch drus. Für die Germanen kam ein ähnlich klingendes Wort hinzu: altnordisch Thrudr⁶⁸ hieß eine Walküre; im Christentum wurde dieser Name verwandelt; zum Guten (kymrisch drud=lieb, ital. druda=Geliebte), doch auch eine törichte Verschlechterung (dänisch drude=mhd. trute=Zauberin); irisch druth erhielt unter kirchlichem Einfluß den Begriff eines lockeren Mädchens. Die Druiden als eine Art Priesterkaste zu bezeichnen, wie es Caesar tat, beweist, daß er von den gesellschaftlichen Zuständen der alten Kelten nichts verstand. Wenn er (VI, 13) von den Ständen redet und dabei die Ritter (equites) und Druiden nennt, aber hinzufügt: plebs paene servorum habetur loco,⁶⁹ so drängt sich die Frage auf: Wie lebte denn die misera(!) plebs in Rom? Darüber sind jedem Fachmann genaue Zahlen bekannt, die ein sehr trübes Bild abgeben; außerdem ist der innerpolitische Kampf zwischen Patriziern und Plebejern zu bedenken. Bei den Kelten hatten die equites ein gewisses Ansehen, zumal sie die Stellung von Stammeshäuptlingen innehatten. Die Druiden hingegen genossen den Ruf, große Gelehrte zu sein; möglich, daß sich die Druiden vor etwa 2500 Jahren⁷⁰ zu einer Art Stand entwickelt hatten; vorher — so scheint es nach den Einzelbemerkungen der alten Schriftsteller — waren es nicht Männer, sondern Frauen, die im Besitz der wissenschaftlichen Kenntnisse waren. Nach Grimm (Kinder- und Hausmärchen Nr. 161 und 166) war das Schreiben Frauensache. Suidas nennt die Dryidai Philosophen, Sueton⁷¹ Mathematiker, Mela (III, 2) gibt ihnen das Beiwort magistri sapientiae; Ammian (XV, 9) nannte sie *Drysidæ* mit dem Zusatz *euhages*; Dio-

⁶⁶ Der Men-er H'roek (Feenstein) ist 24 m hoch!

⁶⁷ Unter Augustus (Sueton, *Claudius* 25) und Tiberius (Plinius XXX, 4). Plinius gibt den Grund an: weil sie Mediziner waren. Also Konkurrenzneid der römischen Ärzte.

⁶⁸ Sinn: Jungfrau. Vergl. angelsächsisch thrydh=Stärke (daher der hochdeutsche Ausdruck: eine Jungfrau schwächen.)

⁶⁹ So war es nach Strabo auch in England.

⁷⁰ Diese Zeit geht aus den Darstellungen der frz. Altertumsforscher hervor.

⁷¹ *Tiberius* 36.

doros Siculus rechnet (V, 31) die Barden⁷² zu den *δρῶνιδαι*. Strabo (IV, 4, 4) weiß Bescheid über die physikalischen Kenntnisse der Druiden; von Plinius⁷³ erfahren wir von ihrer ärztlichen Kunst und einigen der von ihnen medizinisch gebrauchten Pflanzen, z. B. *exacon* (Flockenblume), *verbenae* (Eisenkraut), *selago*. Letzteren nennt Plinius der *Sabina*⁷⁴ ähnlich. In Deutschland ist heute noch der Name Drudenkraut bekannt (*Lycopodium clavatum*, Bärlapp). Ausgebildet wurden die Druiden auf Universitäten, von denen vier von den Alten in Frankreich genannt werden, und eine solche gab es auch für Mädchen, nämlich auf der Insel Sena. Die dort ausgebildeten Damen haben denn sogar die Römer in Erstaunen gesetzt, so daß sie deren Rat einholten. Cassius Dio (57,5) erwähnt die Jungfrau Gana, was Suidas (s. v. *Μέσσος*) zitiert. Eine Druidin warnte Severus gallico (!) *sermone: Vadas nec victoriam speres, nec te militi tuo credas.*⁷⁵

Der Frankenkönig Harkomar befragt eine Aliruna.⁷⁶ Der Bischof Agarich von Verdun (Ende des 6. Jahrhunderts) wollte einer hellseherischen⁷⁷ *puella* ihren *spiritum* mit heiligem (!) Öl austreiben, was ihm aber nicht gelang; das Mädchen begab sich zur Königin Fredegunde.⁷⁸ Natürlich war dem Bischof das Mädchen dank seiner theologischen Anschauung verdächtig; er konnte sich wahrscheinlich garnicht vorstellen, in wie hoher Achtung die Frauen überhaupt bei den Kelten standen. Bei Zwietracht rieten die Frauen zur Versöhnung.⁷⁹ und wendeten Bürgerkriege ab.⁸⁰

Daß man auch in neuer Zeit diese Dinge nicht verstand, sondern glaubte, die Druiden als Religionsgehilfinnen abtun zu können, mag am Mißverständnis der Stelle des Sallust (bei Nonnius p. 492, 27) liegen, die man als Andacht (!) deutete; den wahren Sinn aber hat man in Frankreich gefunden; Ernout⁸¹ übersetzte die Stelle: „*Sous les lourds effluves du castoreum la femme s'incline assoupie, et laisse glisser de ses mains délicates son ouvrage aux teintes éclatantes, si elle vient a respirer cette odeur au moment du flux menstruel.*“ (Vergl. Lucrez, *De rer. nat.* VI, 794—796). Also wahrlich kein „religiöses,“ sondern ein hygienisches Verfahren! Die Metaphysiker sollten bedenken, daß die Wissenschaft nicht nur natürlicher, sondern auch edler ist als ihre (z. T. abgeschmackten) Gespinste.

Leipzig—Cottbus.

G. Kahlo.

⁷² Dichter und Musiker.

⁷³ Vergl. XXV, 31 und XXIV, 62. Plinius gibt die lat. und kelt. Namen an.

⁷⁴ *Juniperus Sabina*, deutsch Sadebaum (Sevenbaum) wurde später als Abortivmittel gebraucht.

⁷⁵ Aelius Lampridius, *Alex. Severus*, Kap. 60.

⁷⁶ Trithemius (Tritheim; eigentlich Heidenburg, 1462—1516), *Epitome Francorum*.

⁷⁷ Sie erkannte Diebe und entdeckte d. Versteckte d. Hehler.

⁷⁸ Gregor von Tours VII, 44; Aimonius, *Prooem. hist. Franciae*, Kap. 1.

⁷⁹ Polyæn, *Strategemata* 7, 50.

⁸⁰ Plutarch, *De virtutibus mulierum*.

⁸¹ *Revue de Phil. Nouv.* 9. Bd. 49, Paris 1925 p. 57—59.